

Mittheilungen des Historischen Vereines
für Steiermark Heft 3 (1852)

Beschreibung:

Steiermärkischer Schlösser und Burgen.

Von dem Secretär des Vereines
Prof. Dr. Göth.

2. Waldstein. *)

Bei der Post- und Eisenbahnstation Peggau im Murthale trennt sich von diesem ein Seitenthal, das zu einem Gebirgsgraben verengt, sich in westlicher Richtung bis an jene Hochgebirge zieht, die die Gränze zwischen dem Brucker- und Gragerkreise bilden. Der Uebelbach**), der diesem engen Thale und selbst einem Marktflecken in demselben ihre Namen gibt, treibt der Reihe nach mehrere Eisenhämmer, Schmieden, Bretersägen und Mühlen, und bringt Leben und Erwerb in diese von der Hauptstraße abseit liegenden Gegenden.

Von diesem Uebelbachgraben scheiden sich mehrere kleine Seitengräben, und wo sich, etwa eine Stunde von Peggau entfernt, der Erzbachgraben gegen Nordwesten abzweigt, stehen an der Straße ein ziemlich großes Schloß und auf einem mäßig hohen kegelförmigen Berge ausgedehnte Ruinen, beide unter dem Namen Waldstein bekannt.

Das erstere bildet ein regelmässiges Viereck, ist ein Stockwerk hoch, liegt in einem freundlichen, wasserreichen Kessel, und

*) Die im zweiten Hefte dieser „Mittheilungen“ pag. 47 enthaltene Beschreibung des Schlosses Riegersburg bildet den Anfang dieser Reihenfolge.

**) Seine Benennung dürfte von den Zerstörungen, die er bei Hochwässern veranlaßt, hergenommen sein.

ist von offenen Gartenanlagen umschlossen. Die tiefe Lage der Umgebung und des Schlosses, fast unter dem Niveau des vorbeistießenden Baches, macht die Wiesen zum Theile sumpfig, und das Schloß in seinen untern Räumen feucht. Das Gebäude selbst stammt aus drei sehr verschiedenen Zeiträumen. Der älteste ist der gegen Nordwesten stehende Theil, der einen Thurm und mehrere daranstoßende höhere Gebäude enthält. Auf einem Schornsteine liest man die Jahreszahl 1540. Dieser Bau ist in seinem Innern sehr winkelig, in allen Stockwerken gewölbt, und überhaupt sehr fest gebaut. Unterirdisch befinden sich viele, größtentheils eingebrochene Gewölbe und Gänge, deren Bestehen durch Ränningen entdeckt wurde, die sich in den Kellern verkrochen, und an andern Stellen unvermuthet zum Vorschein kamen. Der Thurm scheint seiner Zeit zur Vertheidigung gedient zu haben, was aus den angebrachten Schießlöchern in allen fünf Stockwerken und auch daraus zu vermuthen ist, daß alle diese einzelnen Stockwerke des Thurmes durch sehr starke, hölzerne, mit Eisen beschlagene Thüren von Innen abzusperren sind. Die Rüstkammer in diesem Thurme enthielt zu Ende des 17. Jahrhunderts noch 67 Doppelhacken, 300 Musketten, Picken u. s. w. An diesen Theil schließen sich rechtwinkelig die vier Fronten des Schlosses, die längern Seiten, nämlich die östliche und westliche, enthalten 16, die kürzern 10 Fenster. An die inneren, den Hofraum umschließenden Wände der Süd- und Ostseite sind Hirsche von ungewöhnlicher Größe gemalt *), die nach den beigelegten Inschriften in den Jahren 1660—1678 auf der fürstlich Eggenberg'schen Herrschaft Häßberg in Krain geschossen wurden. In der Reihe dieser Abbildungen finden sich auch die lebensgroßen Gemälde der dortigen Forstmeister Martin Dörner v. J. 1696 und Lorenz Gärber v. J. 1682. Unter dem gedeckten Säulengange des westlichen Theiles sind große Hirschgeweihe angebracht. Auf dem Ruheplatze der Haupttreppe zeigt sich an der Wand ein Stein mit hebräischer Inschrift, der in früherer Zeit in der Kapelle des alten Schlosses Waldstein eingemauert war. Die Uebersetzung der Aufschrift lautet folgendermassen:

*) Ihr Gewicht wird auf 7 bis 8 Zentner angegeben.

„Hier ruhet begraben der ehrenfeste, in allen Geboten des Gesetzes wohl erfahrene und treu bewährte Rabbi Josua, ein Sohn des Isak. Er ist gestorben den 5. Tag des Monates Elul (im Jahre) 125 nach der kleinen Schreibart (d. h. mit Hinweglassung der Jahrtausende seit der Welterschöpfung)*). Möge er in der Gesellschaft der Seligen wohnen!“ **)

Außer den erwähnten Abbildungen der Hirsche und den Hirschgeweißen befinden sich auf den den Hof umschließenden Gängen des ersten Stockwerkes mehrere, durch die Witterung bedeutend zerstörte Bilder, darunter auch das Portrait einer Maria, gebornen Markgräfin von Brandenburg, Tochter des Markgrafen Christian und Gemahlin des Hanns Anton Fürsten von Eggenberg, der sie im October des Jahres 1639 zu Regensburg ehelichte. Sie starb am 8. Mai 1680 zu Dedenburg in Ungarn.

An der Südseite des Hofraumes, den ein üppiger Rasen von seltener Frische bedeckt, steht an der Mauer eine Marien

*) Nach unserer Zeitrechnung den 23. August 1363.

**) Ungeachtet aller Nachforschungen war es nicht möglich über diesen merkwürdigen Umstand, daß sich der Grabstein eines Juden in einer christlichen Kapelle vorfand, einige Aufklärungen zu verschaffen. Man ersieht aber daraus, daß in früherer Zeit die Juden hier zu Lande sehr verbreitet und heimisch waren, wie schon die Namen Judenburg, Zudendorf u. s. w. anzeigen. Große Betriebsamkeit u. dgl. hatten sie reich gemacht, es war ihnen also leicht durch Geldgeschäfte in die ökonomischen Verhältnisse der christlichen Bewohner Steiermarks so tief einzudringen, daß viele der angesehensten Familien in Jammer und Noth stürzten. Dazu kamen angeblich noch Mißhandlungen an Christen verübt, und viele andere Beschuldigungen, und obwohl sie lange Zeit hindurch mittelst der Macht ihrer Reichthümer die Hand der Gerechtigkeit gelähmt hatten, konnte endlich Kaiser Maximilian I. nicht umhin, den dringenden Vorstellungen der Stände Steiermarks nachzugeben, und Kraft eines Vertrages mit dem Lande ddto. Freitag vor dem Sonntag Judica in der Fasten im J. 1496 wurden alle Juden aus Steiermark entfernt, wogegen die Stände dem Kaiser zum Ersatz der entgehenden Vortheile an Judensteuer u. dgl. 28,000 fl. gaben. Dieses durch den Kauf titulo oneroso erworbene Recht, den Juden den Eintritt oder Aufenthalt im Lande zu wehren, wurde durch mehrere nachfolgende Verordnungen in den Jahren 1781, 1783, 1797 und 1819 aufrecht erhalten, als sich mehrmal die Juden eifrig bei der Regierung bewarben, daß ihnen der Aufenthalt auch außer den Marktzeiten erlaubt werden möge, welches letztere ihnen unter Kaiser Joseph II. von den Ständen zugestanden wurde.

Statue, die aus dem Schlosse Rabenstein hierher übersezt worden ist, mit der Inschrift: HanC saCrosanCtae VirgInIs Delparae effIgItM slstl IVsslt. Den größten Theil dieser Südfronte, sowohl zu ebener Erde als im ersten Stocke, nimmt die Hauskapelle ein. Sie wurde von der Familie Eggenberg erbaut, ist groß und schön ausgestattet, und enthält drei Altäre. Den Hauptaltar, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch Gottfried Grafen von Dietrichstein, k. k. österr. Gesandten am römischen Hofe, errichtet wurde, zielt ein schönes Bildniß Mariens, und an den beiden Seitenaltären befinden sich in Glasschränken die Leichname der Heiligen Fortunatus und Bonifacius aufgestellt. Letztere sind in reiche und prächtige Kleider von Gold- und Silberstoff mit Perlen und edlen Steinen besetzt, gehüllt. Alles, was diese Kapelle und die daranstoßende kleine Sakristei sonst noch an Geräthen, Bildern, Paramenten u. dgl. enthält, ist ganz unbedeutend und ohne besonderen Kunstwerth. Viel reicher und mit werthvolleren Gegenständen war die Ausstattung noch im Jahre 1713, wie ein Inventar aus jener Zeit nachweist. Ein Schloßgeistlicher liest hier täglich Messe.

In den übrigen drei Flügeln befinden sich zu ebener Erde Stallungen, Gewölbe, Magazine, Küchen u. s. w., im ersten Stocke eine fortlaufende Reihe von großen Zimmern, die nebst der Kapelle auch durch das alte Thurmgebäude unterbrochen ist. Die meisten dieser Zimmer sind leer und unbewohnt, doch enthalten sie manche sehenswerthe Gemälde.

Beginnt man im sogenannten Speisezimmer an der nordöstlichen Ecke, so erblickt man darin einen sehr alterthümlichen, mit Schnitzwerk reich verzierten Speiseschrank, das lebensgroße Bildniß des k. k. Hofkammerpräsidenten Franz Gottfried Grafen von Dietrichstein im Ornate eines Ritters vom goldenen Bliese, ferner das Portrait des Freiherrn Ruprecht von Eggenberg, der im Jahre 1611 starb und im Mausoleum zu Ehrenhausen begraben liegt. Er war hochberühmt als Krieger, war Hauptmann im Schlosse zu Graz, diente in Spanien, in den Niederlanden und gegen die Türken, und war 1596 Obristzeugmeister in Wien. Weiter finden sich in diesem Zimmer das Portrait Kaiser Joseph II. und seiner Gemahlin, des Grafen Franz Kav. v. Dietrichstein, die Darstellung eines Bacchusfestes, die lebensgroße Abbildung eines

Bären, der in früherer Zeit in der Gegend vom Markte Uebelbach erschossen wurde, so wie das Portrait des Köhlers, der den Aufenthaltsort dieses ungebetenen Gastes auskundschaftete. Sehr interessant ist ein Gemälde, das eine Wahrsagerin sammt ihren halbversteckten Gehülffen darstellt, die einen, wie es scheint, ziemlich furchtsamen Manne, seine Zukunft enthüllt.

Im zweiten daranstoßenden Zimmer der östlichen Fronte hängen die Portraite zweier Gräfinen von Wolfsthal, wovon die eine an einen Grafen v. Colloredo, die andere an einen Grafen v. Dietrichstein vermählt war; ferner eine große Landschaft mit Ziegen und Schafen in der vortrefflichen Manier des Thiermalers Heinrich Roos und mehrere Jagdstücke, worunter besonders eine Bärenjagd und eine Stierhege von Rosa erwähnt zu werden verdienen. Im dritten Zimmer befinden sich die Abbildungen Kaiser Leopold I. und seiner drei Gemahlinen in Lebensgröße, so wie auch des letzten Sprößlings der Fürsten von Eggenberg, nämlich des Fürsten Christian, geboren 1704, gestorben 1717, mit der Aufschrift: *PrInCeps nasCor nona Die MartII.* In allen übrigen Zimmern dieser Schloßfronte, deren sieben sind, befinden sich Ansichten der fürstl. Eggenberg'schen Schlösser Voitsch und Habsberg in Krain; Wildon, Eggenberg, Straß, Thal, Radkersburg und Güssing in Steiermark, welche zwar alle ohne Kunstwerth sind, doch durch die Details in der Darstellung ein getreues Bild der genannten, damals noch bewohnten Gebäude geben. Im letzten Zimmer dieser Reihe, wo derzeit das Archiv *) untergebracht ist, hängen mehrere Bilder: Loth und seine Töchter, Joseph in der Gefangenschaft, der Bethlehemitische Kindermord, Christus unter den Pharisäern und Schriftgelehrten, das Portrait des Grafen Nikolaus von Dietrichstein im Alter von 6 Jahren im ungarischen Kostüme vom J. 1756, ein weißer Fuchs, der im Jahre 1663 in der Nähe von Waldstein geschossen wurde u. s. w.

An die Kapelle stoßen in der Südfronte im ersten Stocke das Oratorium mit einer netten Orgel und noch einige Zimmer. In dem Eckzimmer, das einst der vorletzte der Fürsten von Eggenberg bewohnte, hängen zwei große Gemälde, die Stammbäume der Familien Eggenberg und Brandenburg darstellend. In der

*) Die ältesten Urkunden reichen bis zum Jahre 1438 zurück.

Westfronte waren in der Zimmerreihe noch vor Kurzem die Kanzleien des früher hier bestandenen Bezirks-Commissariates und der Herrschafts-Verwaltung untergebracht. Die Nordseite des Schlosses bewohnt der dermalige Pächter des Gutes.

Noch im Anfange des 18. Jahrhunderts war dieses Schloß mit großem Luxus eingerichtet, Niederländer und andere kostbare Seiden-Tapeten bedeckten die Wände, Möbeln mit Sammt überzogen, Himmelbetten mit Gold- und Silberstoffen erfüllten die nun leeren Räume, und werthvolle Gemälde von Tintoretto, Prigl, Rubhart, Rubens u. s. w. waren hier zu finden.

Durch den von Norden kommenden Erzbach geschieden, stehen in geringer Entfernung vom Schlosse die ziemlich ausgedehnten Oekonomie-Gebäude. Ein Theil derselben bildete in früherer Zeit das Schloßtheater, und aus dem oberwähnten Inventar des J. 1713 ersieht man, daß dieses nichts weniger als mangelhaft ausgestattet war. In den unterirdischen Räumen war die fürstl. Eggenbergische Münze. Der Nordfronte des Schlosses gegenüber, durch die nach Uebelbach führende Straße getrennt, ist ein kleiner Ziergarten mit einem in der Mitte stehenden, sehr massiv erbauten Lusthause, und westlich davon stehen große Getreidekästen.

An der Brücke über den Erzbach sind die Steinbilder der heiligen Johann und Florian aufgestellt. Am Postamente des erstern zeigt sich das in Stein gemeißelte Wappen der Familie Windischgraz, und daneben ein Römerstein mit der Aufschrift:

D . M . S
IVLIAE . DII . LIB . QVIN
TAE . IVLIVS . DII . LIB
AMIANTHVS . ET . IVLIA
DII . LIB . AMANDA
PARENTES . V . F *)

*) »Den Schattengöttern geweiht! Die Aeltern Julius Amianthus, Freigelassener des Dius und Julia Amanda, Freigelassene des Dius haben (biefes Denkmal) noch bei Lebzeiten sich und der Julia Quinta, Freigelassenen des Dius, errichtet.« Mittheilungen, 1 Hft. p. 65. — An einem Bauernhause im Dorfe Brenning nächst Waldstein befindet sich gleichfalls ein Römerstein mit der Aufschrift: CANDIDO . CASSI.

Am Postamente des heil. Florian liest man:

D . O . M . A .

PANGRATIUS A WINDISCHGRAECZ
LIBER BARO IN WALDSTEIN ET THAL
SACRAE ROM. CAES. MAJ. ET CONSILIARIUS
PROVINCIALIS STYRIAE ET CAPITANEUS
METROPOLITANAE ARCIS GRAEZENSIS ETC.
TOTUM HOC AEDIFICIUM PRAETER INTERIORFM
VETEREM STUCTURAM
F. F. *)

Ferner auf einer zweiten Steinplatte:

DOMINA MARGARETHA LIBERA DE WINDISCHGRAECZ
DOMINI JOANNIS UNGNAD LIBERIS BARONIS IN
SONNEK SACR. ROM. CAES. MAJ. COMILIARI ... ET
CAPITAN ... STYRIA LEGITIMA **).

In den Wiesengründen, die das Schloß umgeben, stößt man aller Orten auf Grundmauerwerk, ein Beweis, daß in früherer Zeit mehre Gebäude hier gestanden sein mögen. Am vorerwähnten Erzbach, einige hundert Schritte nördlich vom Schlosse, finden sich nebst den Resten solcher Grundmauern auch Haufen von Schmelzschlacken und Ziegeltrümmer, welche durch die zum Theile geschmolzene Oberfläche anzeigen, daß sie einer großen Hitze ausgesetzt waren. Es dürfte hier wahrscheinlich zu jener Zeit, als noch der Bergbau im Erzbachgraben auf silberhältiges Blei aus-

F. AN. L. ET. CANDIDAE. VCCI. F. CON. F. F. ET. CANDIDIANO. F. AN. XX. (Dem Candidus des Cassius (Cassius) Sohn, 50 Jahre alt, und der Gattin Candida, Tochter des Uccus (Ucius) ist (dies Denkmal) errichtet worden, wie auch dem Sohne Candidianus, 50 Jahre alt.) Muchar, Gesch. v. Steiermark, I. p. 441. Mittheil. 1 Hft. pag. 66.

*) »Pongras von Windischgraz, Freiherr in Waldstein und Thal, heil. röm. kais. Majestät Rath, Landmann von Steier und Schloßhauptmann zu Graz, hat dieses ganze Gebäude mit Ausnahme des innern alten Baues aufführen lassen.«

**) »Frau Margaretha, Freiin von Windischgraz, des Johann Ungnad, Freiherrn von Sonneck, der heil. röm. kais. Majestät Rath und Landeshauptmann Tochter.«

gedehnter im Betriebe war, die Schmelze gestanden sein. Eben solche Schlackenhausen finden sich auch auf der andern Seite des Thales, am jenseitigen, rechten Ufer des Uebelbaches, wo noch die zu einem Wohnhause benützten Mauerreste der Schmelze stehen. Hier wurden noch zu Anfang dieses Jahrhunderts die am Guneck erhaltenen Erze ausgebracht *). Ganz nahe bei dieser Stelle ist am Gebirgsabhange ein Bruchstück eines Römersteines ausgegraben worden. Die Aufschrift lautet:

C. BILLIC. RESTITVT

ET. C. BELLICIO. BV.... **)

Von diesem Plage des alten Schmelzofens läuft am rechten Ufer des Uebelbaches ein angenehmer, schattiger Weg nach der Richtung des Baches. Am Ende, wo ein schmaler Steg über denselben wieder zum Schlosse zurück führt, erweitert sich der Weg und bildet in der Nähe einer vortrefflichen Quelle einen lieblichen Ruheplatz. In der an den Berg sich lehnenenden, halbkreisförmigen Ummauerung, welche gedeckt, und mit Ruhebänken versehen ist, befinden sich zwei Marmortafeln mit folgenden Inschriften:

„Der besten Gattin und Jugend gewidmet zum Vergnügen.
„Von D. D. 1794.“

und

„Seiner Excellenz dem hochgebornen Herrn Herrn Dismas
„Grafen von Dietrichstein zum Denkmale tiefer Ehrfurcht ge-
„weihet von Jos. Ernst Zimmermann.“

1815.

*) Diese Gruben in Guneck am Silberberge sind seit langer Zeit aufgelassen, sie müssen aber unter Kais. Mar. I. im blühenden Betriebe gestanden sein, weil er deshalb seinen „lieben Burgern zu Uebelpach“ mehrere Privilegien verlieh. Von den übrigen, hier in früherer Zeit im Betriebe gestandenen Bergbauten auf silberhältiges Blei, die sich im Guggenbach-, Miesenbach- und Erzgraben befanden, wird nur der erstere aufrecht erhalten. Baron von Herberth hat alle diese und auch jene bei Feistritz, im Stübinggraben, Rabenstein u. s. w. vorkommenden Gruben den 11. Juli 1843 an sich gebracht, und betreibt sie theilweise zur Gewinnung von Schwerpat (schwefelsaurem Baryth), und nur nebenbei scheidet man, wo das Blei sich mit einem schmelzwürdigen Gehalt von Silber zeigt, diese edlern Erze aus. Diese letztern werden auf dem Schmelzofen zu Thal und Taschen verschmolzen.

**) Wegen der großen Unvollständigkeit kann eine Lesung und Verdeutschung nicht gegeben werden.

Am Postamente des heil. Florian liest man:

D . O . M . A .

PANGRATIUS A WINDISCHGRAECZ
LIBER BARO IN WALDSTEIN ET THAL
SACRAE ROM. CAES. MAJ. ET CONSILIARIUS
PROVINCIALIS STYRIAE ET CAPITANEUS
METROPOLITANAE ARCIS GRAEZENSIS ETC.
TOTUM HOC AEDIFICIUM PRAETER INTERIORFM
VETEREM STUCTURAM
F. F. *)

Ferner auf einer zweiten Steinplatte:

DOMINA MARGARETHA LIBERA DE WINDISCHGRAECZ
DOMINI JOANNIS UNGNAD LIBERIS BARONIS IN
SONNEK SACR. ROM. CAES. MAJ. COMILIARI ... ET
CAPITAN ... STYRIA LEGITIMA **).

In den Wiesengründen, die das Schloß umgeben, stößt man aller Orten auf Grundmauerwerk, ein Beweis, daß in früherer Zeit mehre Gebäude hier gestanden sein mögen. Am vorerwähnten Erzbach, einige hundert Schritte nördlich vom Schlosse, finden sich nebst den Resten solcher Grundmauern auch Haufen von Schmelzschlacken und Ziegeltrümmer, welche durch die zum Theile geschmolzene Oberfläche anzeigen, daß sie einer großen Hitze ausgesetzt waren. Es dürfte hier wahrscheinlich zu jener Zeit, als noch der Bergbau im Erzbachgraben auf silberhältiges Blei aus-

F. AN. L. ET. CANDIDAE. VCCI. F. CON. F. F. ET. CANDIDIANO. F. AN. XX. (Dem Candidus des Cassius (Cassius) Sohn, 50 Jahre alt, und der Gattin Candida, Tochter des Uccus (Ucius) ist (dies Denkmal) errichtet worden, wie auch dem Sohne Candidianus, 50 Jahre alt.) Muchar, Gesch. v. Steiermark, I. p. 441. Mittheil. 1 Hft. pag. 66.

*) »Pongras von Windischgraz, Freiherr in Waldstein und Thal, heil. röm. kais. Majestät Rath, Landmann von Steier und Schloßhauptmann zu Graz, hat dieses ganze Gebäude mit Ausnahme des innern alten Baues aufführen lassen.«

**) »Frau Margaretha, Freiin von Windischgraz, des Johann Ungnad, Freiherrn von Sonneck, der heil. röm. kais. Majestät Rath und Landeshauptmann Tochter.«

gedehnter im Betriebe war, die Schmelze gestanden sein. Eben solche Schlackenhausen finden sich auch auf der andern Seite des Thales, am jenseitigen, rechten Ufer des Uebelbaches, wo noch die zu einem Wohnhause benützten Mauerreste der Schmelze stehen. Hier wurden noch zu Anfang dieses Jahrhunderts die am Guneck erhaltenen Erze ausgebracht *). Ganz nahe bei dieser Stelle ist am Gebirgsabhange ein Bruchstück eines Römersteines ausgegraben worden. Die Aufschrift lautet:

C. BILLIC. RESTITVT

ET. C. BELLICIO. BV.... **)

Von diesem Plage des alten Schmelzofens läuft am rechten Ufer des Uebelbaches ein angenehmer, schattiger Weg nach der Richtung des Baches. Am Ende, wo ein schmaler Steg über denselben wieder zum Schlosse zurück führt, erweitert sich der Weg und bildet in der Nähe einer vortrefflichen Quelle einen lieblichen Ruheplatz. In der an den Berg sich lehnenenden, halbkreisförmigen Ummauerung, welche gedeckt, und mit Ruhebänken versehen ist, befinden sich zwei Marmortafeln mit folgenden Inschriften:

„Der besten Gattin und Jugend gewidmet zum Vergnügen.
„Von D. D. 1794.“

und

„Seiner Excellenz dem hochgebornen Herrn Herrn Dismas
„Grafen von Dietrichstein zum Denkmale tiefer Ehrfurcht ge-
„weihet von Jos. Ernst Zimmermann.“

1815.

*) Diese Gruben in Guneck am Silberberge sind seit langer Zeit aufgelassen, sie müssen aber unter Kais. Mar. I. im blühenden Betriebe gestanden sein, weil er deshalb seinen „lieben Burgern zu Uebelpach“ mehrere Privilegien verlieh. Von den übrigen, hier in früherer Zeit im Betriebe gestandenen Bergbauten auf silberhältiges Blei, die sich im Guggenbach-, Miesenbach- und Erzgraben befanden, wird nur der erstere aufrecht erhalten. Baron von Herberth hat alle diese und auch jene bei Feistritz, im Stübinggraben, Rabenstein u. s. w. vorkommenden Gruben den 11. Juli 1843 an sich gebracht, und betreibt sie theilweise zur Gewinnung von Schwerpat (schwefelsaurem Baryth), und nur nebenbei scheidet man, wo das Blei sich mit einem schmelzwürdigen Gehalt von Silber zeigt, diese edlern Erze aus. Diese letztern werden auf dem Schmelzofen zu Thal und Taschen verschmolzen.

**) Wegen der großen Unvollständigkeit kann eine Lesung und Verdeutschung nicht gegeben werden.

Diesem ebenbeschriebenen, sogenannten neuen Schlosse Waldstein gegenüber liegen in nördlicher Richtung auf einem mäßig hohen Berge die Ruinen des alten Schlosses Waldstein. (Taf. VIII.) Man gelangt dahin durch den Erzgraben, in welchen sich am Reising gleichfalls in früherer Zeit Bergbaue befanden, die jetzt aber vom jenseitigen Berggehänge im Murthale bei Rabenstein auf Schwerspat betrieben werden.

Der kegelförmige Berg, worauf diese Ruinen stehen, Schloßleiten genannt, ist im Süden und Westen mit einer noch zum Theile stehenden Mauer eingeschlossen; im Norden und Nordosten bildet er steile, felsige Abstürze, und ist von dort nur sehr schwierig zu ersteigen. Wie man an der äußern Mauer noch bemerkt, führte der Weg einst durch drei Thore. Weiter oben zeigt sich außerhalb dieser Mauer ein kleiner Hofraum, der ebenfalls mit einer Mauer umschlossen und befestigt war, und mit dem eigentlichen Schloßhofe durch ein großes Thor in Verbindung stand. Hier auf diesem rasigen Abhänge mögen wahrscheinlich die Wirthschaftsgebäude der alten Schloßbewohner gestanden sein. Eine hereinragende, thurmformige Ausbauchung der Schloßmauer, die mit Schießlöchern für kleines und schweres Geschütz versehen ist, welche noch zur Stunde vom Pulverrauch geschwärzt sind, dürfte zur Vertheidigung dieses Nebenhofes gedient haben. Der dermalige innere Raum des Schloßhofes muß durch Abrollen des Berg- und Mauerstuttes sehr erhöht worden sein, da die Schießscharten in der Mauer sich tief unter dem Wege zeigen, den man jetzt betritt. An dem Mauerwerke des Schlosses ist Alles der Art verfallen, daß es kaum mehr möglich ist, eine Eintheilung des Gebäudes zu erkennen. Der Ueberrest eines Bogens, und zwei daran hervorstehende Tragsteine lassen vermuthen, daß hier der Haupteingang in das Innere des Schlosses mit einem darüber stehenden Erker war, an dem auch eine Aufziehbrücke bestanden haben mag. Deutlich erkennbar ist die Kapelle sowohl an der Form, als an den theilweise noch vorhandenen Resten einer Malerei. In einer der Wände war der oberrähnte Stein mit der hebräischen Inschrift eingemauert. Eine vorgenommene fleißige Durchsuchung des Fußbodens, um das Grab selbst aufzufinden, hat bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt. Westlich von der Kapelle ist ein kleiner Hofraum mit einer in den Felsen gemeißelten Cisterne,

und noch weiter westlich ein dreieckiger Thurm, bei 12 Klafter hoch. In diesem Thurme, zu welchen nur Eingänge aus den obern Stockwerken führten, und dessen Seitenmauern etwa 6 Klafter breit und 6 Schuh dick sind, fand man am Felsengrunde zwei starke eiserne Fesseln mit schweren Ketten, Knochen, und einen irdenen Krug. Der innere Raum dieses Thurmes ist ebenfalls dreiseitig, und verengt sich nach oben. Die Bedachung ist seit beiläufig 60 Jahren weg; damals zündete sie ein Blitzstrahl an, dessen Weg noch das aufgerissene Mauerwerk an der südöstlichen Wand bezeichnet. An den Thurm anstoßend ist ein großer Raum zu erkennen, der einst einen Saal umschlossen haben dürfte. Darin stehen Tannen, wohl schon weit über hundert Jahre alt, wie überhaupt die ganze Ruine reichlich mit Bäumen bewachsen ist.

Durch eine rasige Einsattelung ist mit dem eben beschriebenen Schloßleitenkogel ein zweiter kegelförmiger Berg, Thurmkogel genannt, verbunden. Auf der Höhe dieses bewaldeten Berges, der mehr gegen den Uebelbachgraben vorspringt, und eine weitere Aussicht gegen das Murthal gestattet, stehen die Ruinen eines viereckigen Thurmes, etwa noch 8 Klafter hoch und 5 bis 6 Klafter breit. Er ist ohne Bedachung und im Innern ebenfalls viereckig, aber alle Zwischendecken der bestandenenen Stockwerke sind verschwunden. In der Mauerdicke führt eine enge Treppe in die höhern Theile. Der Fußboden ist Felsen. Man sagt, dieser Thurm sei durch einen unterirdischen Gang mit dem alten Schlosse Waldstein in Verbindung gestanden, allein mehrfältige Nachgrabungen zur Auffindung dieses Verbindungsganges waren diesfalls ohne Erfolg. Eine grubenförmige Einsenkung des Bodens auf dem vorerwähnten Sattel, die man von dem Einbrechen dieses geheimen Ganges ableiten wollte, dürfte vielleicht eine Wolfsgrube aus früherer Zeit sein. Dieser Thurm ist von einem kleinen Hofraume umschlossen, auf dem große Bäume wachsen, und dessen befestigte und mit Schießlöchern versehene Ummauerung schon größtentheils verfallen und eingestürzt ist.

* * *

Bolles Dunkel schwebt über die Zeit der Erbauung dieser Beste, wie nicht minder darüber, wann die ersten Theile des neuen Schlosses entstanden, und die Bewohner ihren Aufent-

halt gewechselt haben. Daß die landesfürstlichen Burggrafen schon im Jahre 1267 jährlich 6 Mark von dem Schlosse Waldstein bezogen, und Hartnid von Wildon im J. 1300 dem Stifte Rein „eine Schwaig in der Alpe Gosaring bei Waldstein“ für eine Grabstätte schenkte, zeigt deutlich; daß das alte Schloß im 13. Jahrhundert schon bestanden hat *). Weitere Notizen über dieses Gebäude aus der folgenden Zeit fehlen gänzlich, bis wir es in G. M. Vischer's steiermärkischen Schlösserbuche vom Jahre 1681 schon als Ruine abgebildet finden. Nimmt man die erwähnte Jahreszahl 1540 am Schornsteine des ältesten Theiles im neuen Schlosse als das Jahr der Erbauung an, so dürfte wahrscheinlich die alte Burg unter Christoph Ritter von Windischgraz, der Waldstein von 1520 bis 1545 besaß, verlassen worden sein. Der nördliche und westliche Flügel wurde während des spätern Besizes der Familie Windischgraz, namentlich unter Freiherrn Pongraz (1566 — 1588), also noch im 16. Jahrhundert; der östliche und südliche Theil mit Einschluß der Kapelle von der Familie Eggenberg und zwar zwischen den Jahren 1630 und 1681 erbaut, da uns abermals Vischer's Schlösserbuch das neue Schloß im letztgenannten Jahre fast schon in der nämlichen Ausdehnung darstellt, die es heut zu Tage hat.

Was nun die Familie Waldstein selbst betrifft, so treffen wir sie im 12. Jahrhundert sowohl in Kärnten als in Steiermark. Von dort scheinen die Waldsteine im 13. Jahrhundert ausgewandert zu sein, da ihr Name später in keiner Urkunde mehr

*) Muchar spricht in seiner Geschichte von Steiermark, II. pag. 55 die Ansicht aus, daß Walt oder Waldo von Runa, einer der Grafen im Rungau, welcher der letzte seines Stammes, sein väterliches Gut und Stammschloß, das Gehöfte Runa, dem Markgrafen von Steiermark Ottokar VI., Vater Leopold des Starken, des Stiflers von Rein, übergeben hatte, wahrscheinlich innerhalb den Jahren 1104 bis 1120 der Erbauer des von ihm so zugenannten Schlosses Waldstein sein dürfte, welche Namensbildung in den Benennungen Eppenstein, Karlstein, Bertholdstein, Gallenstein u. s. w. ihre Analogien findet. Diese Ansicht gewinnt an Glaubwürdigkeit, wenn man weiß, daß das Schloß Waldstein nur einige Stunden von Runa, dem jetzigen Stifte Rein, entfernt liegt, und daß die Besitzungen der ehemaligen Herrschaften Rein und Waldstein aneinander gränzten.

vorkommt. Die ältesten Spuren in Steiermark finden sich im J. 1129 ¹⁾, wo nämlich ein Friedrich von Waldstein als Zeuge in der Gründungsurkunde des Cisterzienser-Stiftes Rein erscheint.

Das Wappen der Waldsteine war ein rother Schild, in dem ein weißer Spieß mit Hacken und Kette angebracht ist, darauf ein ungekrönter Turnierhelm, auf welchem wieder Spieß sammt Hacken und Kette ruhen. Die Helmdecken sind weiß und roth.

Ein Liutold von Waldstein erscheint als Zeuge in einer Admonter Urkunde vom Jahre 1146, eben so im Jahre 1160 in dem Stiftungsbriefe des Hospitales am Jerewald (Semmering) durch Markgraf Ottokar VII. ²⁾; ferner im Jahre 1166 als zweiter Zeuge in einem Diplome Kaiser Friedrich des I., und im Jahre 1168, wo dieser Liutold von Waldstein von Conrad, Erzbischof von Salzburg, in einer Donations-Urkunde nebst anderen vom Adel als Zeuge angeführt wird; endlich findet sich dessen Unterschrift in den zwei Schenkungs-Urkunden ddo. Graetz die decima sept. a Kal. Junii 1172, womit Herzog Ottokar von Steiermark dem Stifte Seckau die Kirche zu Schönbach im Murthale, und ddo. Leoben (Leuben) XV. Kal. Apr. 1173, durch welche derselbe Ottokar dem Stifte Seckau die Civil-Gerichtsbarkeit der Umgegend sammt der Mauth überläßt ³⁾. Ein Waldherr von Waldstein lebte 1149, ein Ortholf war 1166 (1168) Zeuge in einer Urkunde des Stiftes Seckau bei Judenburg ⁴⁾ und zugleich ein Wohlthäter des Stiftes Admont. 1183 erscheint ein Dietholdus de Waldstein als Zeuge in einer Confirmations-Urkunde des Stiftes Lambrecht von Markgraf Ottokar ⁵⁾. Im Jahre 1187 kommen in jenen Urkunden, womit Herzog Ottokar dem Frauenstifte Göß bei Leoben das Patronatsrecht über die Kirchen zu Proleb bei Leoben und St. Dionysen bei Bruck a. d. M. verleiht, und diese Verleihung auf dem Schlosse Guttenberg am 1. Oct. bestätigt, die Brüder

¹⁾ Diplom. sac. duc. styr. II. p. 3.

²⁾ Diplom. sac. duc. styr. II. p. 313 und Muchar Gesch. v. Stmk. IV. p. 436.

³⁾ Diplom. sac. duc. styr. I. pag. 159. 160. In der ersten dieser beiden Urkunden ist auch ein Artolf de Waltensteino unterschrieben.

⁴⁾ Annal. duc. styr. I. p. 762 Nr. 37.

⁵⁾ Annal. duc. styr. I. p. 802 Nr. 87.

Weinhard (Weinkard) und Walther v. Waldstein als Zeugen vor ¹⁾). Der erstere unterfertigte auch einen Confirmations-Brief des Herzog Leopold II. von Steiermark und Oesterreich über die Stiftung der Alpe Neizstel (Necistal), die Luitbold und Elisabeth von Guttenberg im Jahre 1206 dem Stifte Rein gemacht haben ²⁾). Er war ferner Pfandbesitzer jener Mühle zu Feistritz (ein Dorf nächst Peggau, 1 Stunde von Waldstein) sammt fünf Mansus, die dieselbe Elisabeth von Guttenberg am 14. Aug. 1206 auf den Blasienaltar opfern ließ ³⁾, und Mitglied des Schiedsgerichtes, das unter Herzog Leopold im Jahre 1212 in Graz den Streit des Abtes Theoderich von Rein mit Reimbert von Mureck über Wälderausrottung am Radlberge schlichtete ⁴⁾. Im Jahre 1248 lebte ein Konrad von Waldstein. Am 3. Nov. 1254 wurde zu Graz in der Kirche bei St. Egidien ein Zehentstreit zwischen dem Bisthume Seckau und Gertrud von Waldstein zu Gunsten des erstern entschieden. Am 10. Dec. 1262 beweiset auf einer Gerichtsaidigung in Graz der Propst von Seckau, daß sein Stift die Güter im Arzwald beim Schlosse Waldstein besitze, worüber R. Ottokar am 26. Jänner 1263 in Wien eine Bestätigungsurkunde ausfertigte. Am 6. October 1270 war Dhalduß (?) v. B. Mitglied der allgemeinen Gerichtsaidigung, die Burkhard von Klingberg, Marschall in Böhmen und Statthalter in Steiermark, zu Marburg hielt ⁵⁾. Ein Seifried erscheint 1299 in der Schenkungsurkunde des Hartnid von Wildon über einige Unterthanen an das Bisthum Seckau, ein Otto 1328 ⁶⁾, ein Ottokar kommt 1333 vor, ein anderer Ottokar war Canonicus regul. im Augustiner-Stifte Seckau, und 1349 war Seifried (Siegfried) v. Waldstein der 16. Abt des Cisterzienserstiftes Rein.

¹⁾ Diplom. sacra duc. styr. I. p. 18 und 28.

²⁾ Diplom. sacra duc. styr. II. pag. 18.

³⁾ Muchar Gesch. v. Stmk. V. p. 46.

⁴⁾ Muchar Gesch. v. Stmk. V. p. 64. Meiller's Regesten zur Geschichte des Hauses Babenberg pag. 108 Nr. 98.

⁵⁾ Muchar Gesch. v. Stmk. V. Band pag. 340.

⁶⁾ In einer Reiner Urkunde heißt es: „versiegelt mit Herrn Otto insiegel von Waldstein, der Schaffer ist ze Gress meins Herrn von Walse.“

Im Jahre 1339 schenkte Gebhard von Waldstein dem Stifte Rein eine Mark Gult in der Stübing, am 18. Juni 1354 bewilliget Herzog Albrecht dem Erasmus Püchler die Beste „Gestinkh“ (Gösting) von Gebhard von Waldstein um 280 Pfund Wiener Pfennige einzulösen ¹⁾. Am 4. April 1358 gibt Gebhard abermals dem Stifte Rein mehrere Gulten am Mitterberge im Ennsthale, und 1361 verkauft er an dasselbe Stift um 45 Pfund Pfennige Dienste im Ruckbach bei Uebelbach. Am Gottleichnamstag 1372 verkaufen Lorenz von Waldstein, seine Hausfrau und Erben ein Gut, „das da gelegen ist darz dem Torlein“ ²⁾, und ein Lehen des Stiftes Lambrecht ist, an seinen Better Achaz v. Waldstein, Hannsens Sohn und seine Erben um 20 Pfund alte Wiener Pfennige ³⁾, am Silvestertag 1384 schenkt Achaz von Waldstein, Priester und Konvents-Bruder zu St. Lambrecht, dem Abte David und dem ganzen Konvente sein Gütchen im Aflenzthal „ob dem Torlein“ unter der Bedingung, daß für ihn nach seinem Tode Seelenmessen gelesen werden ⁴⁾.

Ein Gebhard von Waldstein mit dem Beisage „der Alte“ erscheint am 11. Juni 1396 in einer gerichtlichen Verhandlung mit dem Bizebdom zu Leibnitz, betreffend die Forderungen des Erzbischofes Gregor gegen Hanns Tropfenauer. Dieser Gebhard war vermählt mit Barbara Schließler, sein Bruder Friedrich ehelichte im Jahre 1407 eine Elisabeth von Trautmannsdorf ⁵⁾. Ersterer hatte drei Söhne: Jrg, Ortolf und Hanns, und eine Tochter Anna. Hanns, welcher in den Stiftsbriefen von Hannau und Laun (1401 — 1418) über das Karmeliter Kloster in Voitsberg als Zeuge erscheint, übergibt seine Mauth zu Landschach am 15. Sept. 1435 gegen Wiedereinlösung mit 500 Pf. Pfennigen, Herzog Friedrich dem Jüngeren, und

¹⁾ Rychnowsky Geschichte des Hauses Habsburg III. pag. CCCLXXX. Nr. 1691.

²⁾ Wahrscheinlich Thörl bei Aflenz.

³⁾ Lambrecht Saalbuch B. pag. 119.

⁴⁾ Lambrecht Codex B. pag. 133.

⁵⁾ Am St. Erasmusstag 1407 stellt Friedrich von Waldstein an seinen Schwager Ulrich von Trautmannsdorf einen Wiederfallsbrief über 100 Pfund Pfennige als Haussteuer seiner Frau aus.

begleitet 1436, Kaiser Friedrich auf seiner Reise nach Palästina und 1451 nach Rom. Er erhielt wegen seiner besonderen Treue und Freundschaft gegen die Familie Schließler die Burg „Callesberg *)“ auf seinen Mannsstamm **). Seine Schwester Anna ehelichte im Jahre 1438 den Irg Karfaner (Karspaner), dieser zog im Jahre 1446 mit dem großen Aufgebote der Länder Steiermark, Kärnten und Krain, welches Kaiser Friedrich anordnete, gegen die Ungarn. Er scheint auf diesem Zuge gefallen zu sein, denn noch in demselben Jahre verkaufte Anna Karfaner die Herrschaft Bertholdstein, die lange im Besitze der Familie Karfaner war, an Otto von Rattmannsdorf. Anna von Waldstein, die ihre kinderlosen Brüder überlebte, war die letzte des Hauses Waldstein, und mit ihr erlosch diese Familie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das Wappen der Waldsteine ist mit dem der Familie Karfaner vereinigt worden ***).

Wie lange das Schloß Waldstein im Besitze der gleichnamigen Familie war, darüber fehlen alle Anzeigen, denn in den vorhergehenden Notizen über die einzelnen Glieder des Hauses Waldstein geschieht nirgends eine Erwähnung über die Beste selbst. Daß diese jedoch nicht lange ein Eigenthum der Familie Waldstein war, dürfte aus dem Umstande hervorgehen, daß wir schon im Jahre 1278 die Brüder Hartnid von „Wildonien,“ Marschall in Steiermark und Harrand, Truchseß in Steier, über den Besitz

*) Vielleicht die heutige Ruine Kalchberg bei Neumarkt.

**) Herzog Friedrich der Jüngere befreit am 12. Febr. 1436 das Haus des Hanns Waldsteiner zu Graß von aller Bürgersteuer, Grundrecht u. s. w. und übergibt an diesem Tage die Mauth zu Landsbach der Stadt Graß.

*** Nach Jul. Cäs. Ann. duc. styr. III. p. 377 war im J. 1428 ein Johann von Waldstein der 23. Abt des Stiftes Rein. Ein Henik von Waldstein schließt in Gemeinschaft mit Peter v. Krawarz und Strasnitz, Berthold v. Lipka, Oberstmarschall des Königs. Böhmen, Wenzel und Georg von Krawarz, Benesch und Wenzel von Boscowitz und mehreren anderen am 2. Aug. 1433 zu Brünn einen Waffenstillstand bis zum Martinstag mit Herzog Albrecht und seinen Ländern Mähren und Oesterreich, und namentlich mit der Stadt Böhmisches-Budweis (Bichnowitz V. pag. CCLXXXIV. Nr. 3241.)

von Waldstein und „Preymarspurch“¹⁾ im Streite sehen²⁾. Sie wählten zur Schlichtung desselben ein Schiedsgericht, dessen Obmann Seifried von Cranichberg war. In der zu Stande gekommenen Erklärung ddo. 12. Febr. 1278 wurde dem Bruder Harrand Preymarspurch mit aller Zugehör und den Unterthanen im Piberthal sammt der Taserne zu Hungsdorf³⁾ zugesprochen; Hartnid erhielt Waldstein und die bisher ungetheilten Leute zu Uebelbach. Ueber den größeren Grad von Reichthum und Ansehen der beiderseitigen, noch ungetheilten Leute (Unterthanen) und über die Schulden, die darauf lasteten, wurde „die Beurtheilung und Ausgleichung bis nächste Mitfasten 1278, vier von beiden Brüdern erwählten Schiedsmännern überlassen.“

Hartnid scheint in der Folge die Beste Waldstein an seinen dritten Bruder Ulrich abgetreten zu haben, denn letzterer gibt am 9. März 1305 seiner Hausfrau Mechtild, Tochter Rudolfs von Raß, sein Haus Waldstein und 50 Mark Gülden als Satz für 300 Mark Silber, von denen 100 Mark ihre Morgengabe sein sollen⁴⁾; gelobt jedoch am 13. Dec. 1305 seinem Bruder Hartnid ihn bis Ostern wegen dessen noch habenden Ansprüchen auf Waldstein sammt Zugehör sicher zu stellen⁵⁾. Nach dieser Ausgleichung verkaufte „Ulrich von Wildony“ Waldstein an Ulrich von Walsee um 524 Mark Silber, welchen Betrag er am 17. Dec. 1305 quittirt⁶⁾. Nach dem Tode Ulrichs von Walsee geschieht unter seinen beiden Söhnen Ulrich und Friedrich am 18. Jänner 1351⁷⁾ eine Gütertheilung, in Folge welcher die beiden Besten Gleichenberg und Waldstein an den erstern gelangten.

¹⁾ Auch Primarespurch, Gränzgegend der Pfarre Piber. Muchar, Gesch. v. Stmk. II. p. 49.

²⁾ Fontes rerum austriacae. Herausgegeben von der histor. Kommission der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien I. pag. LXXXII. und pag. 192.

³⁾ Hungsdorf auch Hüntesdorf in der Pfarre Gratwein bei Rein.

⁴⁾ Notizenblatt zum Archiv für österr. Geschichtsquellen 1852.

⁵⁾ Notizenblatt 1852.

⁶⁾ Notizenblatt 1852.

⁷⁾ Notizenblatt 1852 pag. 329.

Dieser hinterläßt die Beste Waldstein seinem Sohne Eberhard, und letzterer vererbte sie im Jahre 1363, ddo. Feistritz am Pfingsttag in den Osterfeiertagen an den Grafen Hermann I. von Cilli, dessen Mutter Dietmund, die zweite Gemalin Friedrichs Grafen von Cilli, eine geborne Walsee war. Waldstein scheint nach dem Jahre 1363 in den Besitz eines Bischofes von Bamberg gekommen, und von diesem um das Jahr 1425 an den Grafen Hermann II. von Cilli gegen die Beste Hartneidstein im Lavantthale in Kärnten vertauscht worden zu sein, da am 17. Febr. 1425 Herzog Friedrich der Aeltere den Grafen Hermann II. von Cilli mit der Beste Waldstein belehnt, „die er für Hardneidstein vom Bischof zu Bamberg eingetauscht hatte *).“ Nun blieb Waldstein bis zum Jahre 1436 Eigenthum der Grafen von Cilli, in welchem Jahre sie das Schloß am Montag vor Pfingsten an Wilhelm von Pernegth, Herzog Friedrich des Jüngern Hofmeister, verkauften. Dieser trat am Sonntag Invo. 1437, „alle seine Lehngüter sammt der Beste Waldstein, zu „Feistritz, Stübing, Gams in der Pfarren Uebelpach, Railwang „u. s. w.) so wie er sie von Friedrich II. (Vater) und Ulrich III. „(Sohn) Grafen von Cilli gekauft hat, an seinen Herrn und „Herzog Friedrich d. j. ab.“ **)

Diese Abtretung scheint aber nur bedingnißweise geschehen zu sein, denn im Jahre 1468 erscheint Wilhelm von Pernegth, Sohn des obgenannten, wieder als Eigenthümer von Waldstein und verkauft das Schloß sammt allen dazu gehörigen Leuten, Nutznießungen und Renten am Erichstag vor St. Mathes des Jahres 1468 um 4000 Dufaten an Ruprecht von Windischgrätz***). Dieser neue Eigenthümer vergrößerte den Besitz durch

*) Eichnowsky Gesch. d. Hauses Habsburg V. Band p. CCIII. Nr. 2268.

**) Archiv zur Kunde österr. Geschichtsquellen herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Jahrg. 1849 II. Bd. pag. 452 Eichnowsky Gesch. des Hauses Habsburg V. Bd. pag. CCCXXII. Nr. 3700. 3701.

***). Aquil. Jul. Cäsar sagt in seinen Annal. Duc. Styr. I. Tom. p. 870 und Andere erzählen es ihm nach, wie z. B. Wurmbbrand in seinen Collectanea geneal. hist. pag. 74, daß im J. 1468 die martis ante festum St. Math. Wilhelmo de Prankh, das Schloß Waldstein an Ruprecht von Windischgrätz verkauft habe. Da dem Verfasser aber

mehrere Ankäufe. So z. B. erwarb er im Jahre 1487 einige Güter in der Pfarre Semriach von Siegmund von Eibiswald. Er starb am Quatember Freitag vor Weihnachten im Jahre 1499. Ihm folgte sein Sohn Collo mann, der im Jahre 1506 in Graz starb, und das Schloß Waldstein seinem ältesten Sohne Christoph von Windischgrätz hinterließ. Dieser kaufte am Montag nach St. Jlgem 1522 von Sigmund Welzer einige Güter zu Semriach, Mörth und Peggau, im Jahre 1529 mehrere Güter in der Pfarre Feistritz vom Landesfürsten, und am Samstag vor Philippi und Jakobi 1530 von Rupert Sturzer die Sturzerhube. Mit Philipp von Breuner schloß er am Samstag nach St. Lukas 1532 einen Vertrag über den Burgfried zu Stübing und über die Gränzen zwischen den Landgerichten von Waldstein und Rabenstein, und brachte am 5. Sept. 1545 von den Grafen von Breuner das Halsgericht am Jungfernsprung*) so wie 1548

10*

sowohl dieser Verkaufsbrief, als überhaupt die meisten der hier citirten Urkunden in Originale vorlagen; so muß hiernach die Angabe bei Jul. Cäs. und auch die Meinung berichtigt werden, daß Waldstein jemals Eigenthum der Familie Prankh war. Ein ähnlicher Irrthum, daß Waldstein einst im Besitze der Familie Montfort war, scheint aus der einseitigen Auffassung der zwei früher erwähnten Urkunden Nr. 3700 und 3701 bei Eichnowsky in dessen 5. Bande seiner Gesch. des Hauses Habsburg pag. CCCXXII hervorgegangen zu sein, wenn man dabei nicht auch Nr. 3702 berücksichtigt.

*) Ein steiler, vorspringender Felsen an der Mauer zwischen Peggau und Frohnleiten, der Gallerie bei der Badwand gegenüber. Er heißt eigentlich Kugelstein, und wird nur unrichtig Jungfernsprung genannt, unter welcher Benennung eine senkrecht abfallende Felsenwand nächst dem Schlosse Gösting verstanden wird. Beide Stellen sind jedoch geschichtlich interessant. Bei der erstern (dem Kugelstein) fand man am 13. Nov. 1827 bei Gelegenheit eines Wasserbaues ein Römergrab mit Menschenknochen, Mauerwerk, weißen Marmorplatten u. s. w. und der Inschrift: SABINVS MASCVL ET CANDIDA POTENTIS V. F. S. ET NIGELIONI F. MIL. II. ITA. AN. XXX. Oben auf der Höhe des Felsens muß ein uralte celtisch-germanisches oder ein römisches Kastell gestanden sein, wie die dort befindlichen, und in keiner mittelalterlichen Urkunde mehr erwähnten Ruinen, eine in neuerer Zeit aufgedeckte Wasserleitung aus Bronzeröhren und eine dort gefundene Münze von Trajanus verbürgen. Auch ging die uralte Verbindungsstraße an der Mauer aufwärts am rechten Mauerufer über Gratwein,

ein Bauerngut von Jörg Peuchl in Klein Feistritz käuflich an sich. Er starb im Jahre 1549 am Montag nach St. Mathias und ist bei den P. P. Franziskanern zu Graz beerdigt.

Im Jahre 1553 kam Pongraz von Windischgrätz mit dem Beisage: „Freiherr zu Waldstein“ *) in den Besitz. Dieser kaufte 1554 am 3. Sonntag nach Trinitas von Georg Greutter eine Taferne bei Waldstein, 1556 von Koloman Prünner zu Basoldsberg den Wein- und Getreidezehent, den letzterer in der Gegend bei Waldstein inne hatte, und von seinem Bruder Erasmus v. Windischgrätz am Martinstag des Jahres 1559 das Amt an der Antrig. Am 5. Dec. 1559 erhielt er die landesfürstliche Versicherung, seine Pfandinhabung, Amt und Markt Uebelbach ohne Steigerung auf lebenslang unabgelöst besitzen zu dürfen, und am 10. September 1566 wurde ihm, der zugleich Schloßhauptmann in Graz war **), sammt seinen Vettern Sebastian und Jacob das Erbstatthalteramt in Steier verliehen. Am 1. Februar 1574 kaufte er von Wilhelm von Eibiswald zu Purgstall um 2000 Pf. Pfennig Gründe, Unterthanen, Bergrechte, Most- und Weinzehente zu Feistritz, ferner eine Gült vom Stifte Rein, am 20. Mai desselben Jahres die ganze Gült Feistritz von Gottfried von Breuner, Freiherrn zu Stübing, und endlich am 2.

Stübing, Feistritz und den Kugelstein nach Adriach. Die Römersteine zu Rein, Waldstein, Pfannberg und Adriach machen ein Römergrab an der Mauer am Kugelstein begreiflich. Bei den Arbeiten der Eisenbahn hat man im September 1843 an eben dieser Stelle ein zweites Grabmal aus weißen, mit einfachen Arabesken verzierten Steinplatten sammt 2 Menschenkörpern und den Gebeinen eines Kindes ausgegraben. (Mach. Gesch. v. Stmk. I. pag. 377). Der eigentliche Jungfernsprung bei Gösting ist dadurch im traurigen Andenken erhalten worden, daß Anna von Gösting, als im Zweikampfe ihr Geliebter gefallen war, um den Bewerbungen des Siegers zu entgehen, sich von seiner Höhe hinab stürzte. Bei dem Anblicke des Leichnams starb ihr Vater Wülsing, der letzte Gösting, aus Schreck und Verzweiflung.

*) Das hierauf bezügliche Diplom wurde von R. Ferdinand den Brüdern Pongraz, Sebastian und Jacob am 7. Juli 1551 ausgefertigt. Sieh Wurmbrand Collectanea genealog. hist. pag. 298.

**) Laut Anstellungs-Decret vom 13. August 1556 bezog er dafür 500 fl. an Besoldung, 200 Klafter Holz und 300 „Peitl“ Hafer.

August 1575 den Markt Uebelbach *) sammt dem Amte Neuhof von Erzherzog Carl von Oesterreich um 21 Pfund Pfennige Gold, welcher Kauf vom Kais. Maximilian ddo. Wien am 5. Febr. 1575 und Erz. Ferdinand ddo. Innsbruck 26. März 1575 genehmiget wurde. Am St. Martinstag desselben Jahres kaufte er mehrere Güter im Amte Zittol und Aigen von Hanns Prantner, und am 7. Dec. erhielt Pongraz von Windischgrätz auch das Privilegium zur Erbauung des sogenannten Waldsteiner Eisenhammers auf seinen eigenen Gründen.

Nach dem Tode dieses Freiherrn von Windischgrätz (1588?) ging die Nugnießung der Herrschaft Waldstein auf dessen Gemalin Hippolyta, geborne Schlick, Gräfin von Poßau und Weißkirchen, die zugleich Vormünderin ihrer beiden Söhne Christoph und Friedrich war, über. Auch diese vergrößerte den Besitz, indem sie am 21. März 1595 vom Erzbischof Wolf Dietrich in Salzburg den Zehent in Kleintal und Neuhofen käuflich an sich brachte.

Die Familie Windischgrätz, eifrig dem Protestantismus zugehörig, hielt im Schlosse Waldstein stets einen Prediger. Bei

*) Das Amt Uebelbach wurde schon im Jahre 1318 an Ulrich von Walsee gegen Wiederablösung verpfändet, am 14. Juli 1434 von Herzog Albrecht an Konrad Pezzniczer um 2285 ung. Gulden auf Wiederkauf veräußert. Später am 5. Juli 1444 bestätigt Kais. Friedrich die Verpfändung des Amtes an Ottmar von Rattmannsdorf für 1322 Pfund Wiener Pfennige. 1456 am Mittwoch nach Invoc. wird es von Kais. Friedrich an Leutold von Stubenberg, obersten Schenk- und Hauptmann in Steier, mit Vorbehalt des Wiederkaufes verliehen, und im Jahre 1469 ddo. Graz am Freitag vor unser lieben Frauentag der Geburt an Rupert von Windischgrätz gegen 4000 ung. Dukaten Gulden verpfändet, zu welcher Pfandsumme am 27. Juni 1560 von Kais. Ferdinand neuerlich 700 fl. und am 1. Dec. 1573 von Erz. Carl abermals 4000 fl. geschlagen wurden. Im Jahre 1490 erhielt Gabriel Wilsinger das Umgeld zu Uebelbach um 150 Pfund Pfennige in Bestand. Der Markt Uebelbach, der seine Privilegien schon durch Kais. Ferdinand am 19. Juli 1537 erhielt, brachte dieses gleichnamige Amt an sich, und trat dessen Jurisdictionsrecht kraft einer Transaktions-Urkunde gegen immerwährende Befreiung der Bürgergründe von Ehrungs- und Sterbgefällen, so wie auch von Frohndiensten, an die Herrschaft Waldstein ab. (1694, 28. Juni.)

erledigter Stelle berief die Freifrau Hippolyta im März 1589⁹⁸ den Alumnus in der protestantischen Stiftschule zu Graz Paulus Dbontius aus Werda in Meissen nach Waldstein. Ungeachtet der von Herzog Carl erlassenen Gesetze und Anordnungen setzte er unter dem Schutze seiner Gebietherin im Schlosse Waldstein seine Predigten fort, bis nach mehrmaligen vergeblichen Aufforderungen und Drohungen eine Abtheilung Soldaten aus Graz am 20. April 1602 das Schloß belagerte, es nicht ohne bedeutenden Widerstand erstürmte, und Dbontius gefangen nach Graz führte *). Die vielfältigen Bemühungen der beiden Brüder Christoph und Friedrich von Windischgrätz (ihre Mutter Hippolyta war mittlerweile im October 1598 gestorben) blieben erfolglos, und Dbontius wurde zum Tode durch das Schwert, im Gnadenwege aber am 29. Juli 1602 zum Rudern bei den Galeeren verurtheilt. Auf dem Transporte nach Triest entkam er am 5. August zu Senoscheg, floh nach Deutschland, und war ein Jahr darnach, nämlich am 20. April 1603, Pfarrer zu Odern **).

Schon vor dem Tode der Witwe Windischgrätz ging Waldstein in das Eigenthum des ältern Bruders Christoph über. Dieser gerieth mit dem Richter und Rathe von Frohnleiten in einen langwierigen Streit über das Landgericht. Am Dreikönigstag des Jahres 1618 kam darüber ein Vergleich zu Stande. In Folge Testament ddto. 2. October 1620 gelangte die Herrschaft Waldstein sammt allen dazu gehörigen Gütern an Christophs Bruder, Friedrich von Windischgrätz, der am 15. Februar 1624 über die Gränzen der Landgerichte Rein und Waldstein eine förmliche Urkunde errichtete. Am 14. März (25. April) 1630 verkaufte er Waldstein an den Fürsten Johann Ulrich von Eggenberg um 135,000 fl. und 2000 fl. Leibkauf. In Berücksichtigung der großen Verdienste, die sich Ulrich Fürst von Eggenberg um den Regenten und den Staat erworben, wurde er Mitglied des römisch kaiserlichen Reichs-

*) Daß dieses Alles im neuen Schlosse Waldstein geschah, dürfte daraus hervorgehen, weil die alte Burg, wenn sie im Jahre 1602 noch eine Belagerung auszuhalten im Stande gewesen wäre, im Jahre 1681 nicht schon eine vollkommene Ruine hätte sein können.

**) Scripta persecutionis in Styria. 5. Abhandlung.

rathe, und Kaiser Ferdinand verzichtete ddto. Wien am 29. December 1633 auf das Wiedersfallsrecht aller Herrschaften, Güter und Gülden, die er käuflich oder sonst wie an sich gebracht hat. Er besaß das Schloß Waldstein durch 10 Jahre, und hinterließ es am 19. Februar 1641 seinem Sohne Hanns Anton Fürsten von Eggenberg, den er schon in seinem Testamente (Laibach, 7. September 1643) zu seinem Universal-Erben eingesetzt hatte. Seine übrigen Kinder waren: Maria Sidonia, vermählte Gräfin von Mörsperg, Maria Franziska, vermählte Gräfin Harrach, und Maria Margaretha, vermählte Gräfin Althamb. Johann Anton Fürst von Eggenberg heirathete die Tochter des Markgrafen Christian von Brandenburg, die früher erwähnte Markgräfin Anna Maria, aus welcher Ehe zwei Söhne: Johann Christian und Johann Seifried hervorgingen. Beide waren bei dem Tode des Vaters am 28. März 1649 noch minderjährig, (der erstere war 7, der zweite 5 Jahre alt), daher durch Verordnung ddto. Wien 18. October 1649 K. Ferdinand III. die Witwe Anna Maria als Vormünderin und Vermögensverwalterin, und Wolf Herr von Stubenberg, Hanns Friedrich Galler, Freiherrn zu Schwamberg und Hanns Friedrich Freiherrn von Prankh zu Pur als Curatoren ernannte. Nach erreichter Vogtbarkeit übergaben die beiden Brüder laut Vergleichsurkunde ddto. Graz am 10. Juni 1664 ihrer Mutter, da ihr als Wittwenfis ein fürstliches Reichslehen mit einem jährlichen Ertrage von 12.000 fl. zugesichert war, die Herrschaften Waldstein und Stübing mit Allen und Jedem was dazu gehörte, verpflichteten sich von diesen beiden Herrschaften alle Steuern und Abgaben zu bezahlen, und versprachen für den Fall, als durch Kriegsereignisse der Ertrag der Herrschaften geschmälert, „oder selbe ganz ruinirt würden und die Witwe außer Land fliehen müßte,“ fortan die im Heirathsvertrage ausgesprochenen Verbindlichkeiten treulich zu halten. Was nebst dem Ertrage der genannten beiden Herrschaften zur zugesicherten Summe fehlte, wurde in Kapitalien ausgeglichen. Sie lebte größtentheils in Dedenburg, und schenkte am 1. September 1664 für den Fall ihres Todes die beiden Herrschaften Waldstein und Stübing ihrem zweiten Sohne Johann Seifried und seinen Erben. Am letzten Juni 1665 theilten die beiden Brüder ihre Besitzungen, dem ältern, Johann Christian, fielen die Herr-

schaften und Güter in Böhmen und Oesterreich, dem jüngern, Johann Seisfried, die Besitzungen in Steiermark und Krain zu, bei welcher Gelegenheit ihm auch Waldstein von seiner Mutter abgetreten wurde. Der geringere Werth der steiermärkischen und krainerischen Güter ist mit einem Kapitale von 205.853 fl. gut gemacht worden. Hanns Christian wurde im Jahre 1691 zum geheimen Rathe und 1694 zum Ritter des goldenen Bließes ernannt und starb am 13. Dec. 1710 zu Prag. Johann Seisfried ehelichte am 3. Juli 1666 Eleonora Maria Rosalie, geb. Fürstin von Liechtenstein, und wurde am 3. September 1667 vom Kaiser Leopold mit den Herrschaften Waldstein und Stübing belehnt. Er baute den östlichen und südlichen Theil des neuen Schlosses, so wie auch die Kapelle, für welche Papst Klemens XI. am 23. April 1709 eine Ablass-Bulle ausfertigte. Noch gegenwärtig finden sich an allen Zimmerthüren der genannten zwei Flügel des Schlosses der Name des Erbauers in den verschlungenen Buchstaben J. S. F. v. E. und die drei Raben des fürstl. Eggenberg'schen Wappens *). Er verkaufte am 31. Mai 1690 den Eisenhammer bei Waldstein dem Handelsmanne in Bruck, Johann Thinn **), um 350 fl., und gelobte in einem am 28. Juni 1694 zu Waldstein ausgestellten Schirmbriefe die Erhaltung des Armen-Versorgungshauses zu Uebelbach ***). Johann Seisfried Fürst von Eggenberg starb zu Waldstein am 5. October 1713, und wurde in der Familiengruft zu Maria Hilf in Graß beige-

*) Zu jener Zeit bestand noch bei der sogenannten Badlwand eine Wassermauth, denn Johann Seisfried Fürst von Eggenberg bewilligte dem Stifte Boraus zur Einhebung dieser Mauth am 5. Februar 1685 die Aufrichtung einer Säule auf den der Badlwand gegenüber liegenden Waldsteiner Gründen, um eine Kette über die Mauer spannen zu können.

**) Dieses Hammerwerk ist bis zur Stunde noch ein Eigenthum der nämlichen Familie, die nachher mit dem Prädikate: Eble Herren von Thinnfeld, in den Ritterstand erhoben wurde. Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. österr. Minister des Bergwesens und der Landeskultur Se. Excellenz Herr Ferdinand Edler Herr von Thinnfeld.

***) Es heißt darin: „auch übernehmen Wir die Erhaltung des Gebeid für ein Spital.“

setzt *). Von seinen zwei Gemalinen war die erste Maria Eleonora Rosalie, geb. Fürstin von Liechtenstein. Sie gebar ihm zwei Söhne: Hanns Anton Joseph, geb. 6. Juni 1660, gestorb. 9. Juni 1716, war Landeshauptmann in Krain, und Leopold Johann Joseph, geb. und gest. im Jahre 1675. Sie selbst starb im Jahre 1703. Seine zweite Gemalin war Maria Antonia Leopoldina Wilhelmine Gräfin von Ursini-Rosenberg, die er zu Waldstein am 7. (12.) Juli 1704 ehelichte. Sie starb am 17. März 1715 und hinterließ eine einzige Tochter Maria Josepheine Amalie, vermählt an Hanns Wilhelm von Zinzendorf. Laut einem Vergleiche ddo. Waldstein 12. Juni 1705 übergab Johann Seisfried Fürst zu Eggenberg von seinen Besitzungen in Steiermark die Herrschaften Rohitsch, Thal und Algersdorf sammt den beiden Mühlen mit allen todten und lebenden Fahrnissen, so wie auch das Residenzschloß Eggenberg seinem Sohne Johann Anton Joseph und behielt für sich Waldstein, Stübing u. s. w.

Nach dem Tode des Fürsten Johann Seisfried gelangte auch Waldstein an seinen Sohn Johann Anton aus erster Ehe. Dieser hatte am 5. Mai 1692 in Prag eine Gräfin Karoline von Sternberg geehelicht und mit ihr drei Kinder erzeugt, worunter sich aber nur ein einziger Sohn, Hanns Christian, geboren den 9. März 1704, befand. Dieser war der Letzte des Hauses Eggenberg, er starb schon im Knabenalter am 25. Februar 1717. Waldstein gelangte hierauf an seines Vaters Schwester, Maria Josepheine Amalie, vermählte Zinzendorf. Diese verkaufte das Schloß sammt den dazu gehörigen Besitzungen am 1. Jänner 1730 an den Grafen Franz Gottfried von Dietrichstein, k. k. geheimen Rath, Hofkammer-Präsidenten und Obrist-Erblandjägermeister, um 140,000 fl. Noch in demselben Jahre am 15. Juli veräußerte er die Hubmannshube, welche schon bei der Inventur im Jahre 1686 und später 1729 Gegenstand eines Streites war, an die Besitzerin der Herrschaft Massenbergr, Wittwe Maria Antonia Gräfin von Wurmbbrand, und später im Mai 1748 mehrere Gülten an Franz Anton Freiherrn von Saffran, damaligen In-

*) Bei einer im Jahre 1707 vorgenommenen Erhebung seines Vermögensstandes zeigte sich eine ungeheure Summe von Schulden, und zwar 544,364 fl. an Kapital und 51,669 fl. an rückständigen Interessen.

haber der Herrschaft Pfannberg. Franz Gottfried Graf v. Dietrichstein errichtete laut Testament ddo. 12. December 1747 ein Fideicommiß der drei Herrschaften Waldstein, Stübing und Rabenstein *). In dieser Fideicommiß-Urkunde wird unter andern auch festgesetzt, daß die Erben verbunden sein sollen, jährlich am Christtage 5 Personen mit 5 Gerichten auf der Herrschaft Waldstein abzuspeisen, und überdieß jedem noch 1 fl. zu geben; weiter soll auf Kosten der Herrschafts-Inhabung auf der Kleinalpe zur Zeit des Viehauftriebes alle Sonn- und Feiertage eine Messe gelesen werden u. s. w.

Im Jahre 1760 ging Waldstein an Leopold Grafen von Dietrichstein, und nach dessen Tod im J. 1765 an seinen Bruder Johann Nepomuk über. Am 7. Oct. 1783 wurde der Sohn des letztgenannten, Dismas Graf von Dietrichstein, Eigenthümer, und seit 7. Dec. 1819 ist dessen Sohn Max Graf von Dietrichstein, k. k. Kämmerer, steierm. ständ. Beordneter und Erblandjägermeister im Herzogthume Steiermark, im Besitze des Schlosses Waldstein.

*) Stübing wurde im Jahre 1632 am 9. Juli durch Johann Ulrich Fürsten zu Eggenberg von Georg Amelreich Freiherrn von Eibiswald, Rabenstein durch Franz-Gottfried Grafen von Dietrichstein am 1. Mai 1742 von Rebeka, verwittibten Gräfin von Wagensberg, erkaufte, und mit Waldstein vereinigt.

